



# Förderplanarbeit

Aus der Praxis für die Praxis



**SCHUB**

Bildungsland  
Hessen



## ■ INHALT

	Seite
<b>Vorwort</b>	<b>3</b>
<b>Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>Aufbau der Förderplanarbeit</b>	<b>3</b>
Erhebung der Ausgangslage	4
Planung der individuellen Förderung	5
Fördervereinbarungen	6
Förderung - Maßnahmen durchführen	7
Fortschreibung	8
<b>Der Prozess der individuellen Förderung anhand eines Beispiels</b>	<b>8</b>
<b>Anlagen</b>	<b>10</b>
Erhebungsbogen (Muster)	10
Fördervereinbarung (Muster)	11

## ■ IMPRESSUM

**Herausgeber** Hessisches Kultusministerium  
Luisenplatz 10  
65185 Wiesbaden  
Telefon. 06 11 / 36 80

**Verantwortlich** Referat Haupt- und Realschule  
Klaus Beier, Anne Frielinghaus

**Redaktion** Simone Sieder, Peter Weise,  
Klaus Beier, Dörte Brockhagen,  
Anne Frielinghaus, Anette Schüllermann

Vielen Dank an die Projektgruppe Förderplanarbeit für ihre intensive Vorarbeit.

**Layout** MultiMedia Service  
Dipl.-Ing. (FH) Thomas Petigk  
www.MuMeS.de

**Titelfoto** Felix Weilbacher

**Druck** Amt für Lehrerbildung  
Publikationsmanagement  
Rotwestener Straße 2-14

## VORWORT

Mit dieser Broschüre möchten wir auf anschauliche, unkomplizierte und kompakte Weise den Umgang mit dem Förderplan vorstellen. Die Arbeit mit dem Förderplan ist notwendig, um Schülerinnen und Schüler in ihrem individuellen Lernprozess zu unterstützen und zu begleiten.

Die kontinuierliche, individuelle Förderung wird Ihre Arbeit in der Schule mit den Jugendlichen erleichtern und bereichern. Diese Broschüre will verdeutlichen, dass die Arbeit gut zu leisten ist und vor allem die Entwicklung der Schülerinnen und Schüler begünstigt. Sinnvolle Förderarbeit setzt die Zusammenarbeit aller in der Klasse unterrichtenden Lehrkräfte voraus.

## EINLEITUNG

Seit mehreren Jahren gibt es in Hessen die so genannten SchuB-Klassen (Lernen und Arbeiten in Schule und Betrieb). Diese Maßnahme hat die Zahl der Jugendlichen, die die Hauptschule ohne Abschluss verlassen, erheblich verringert.

Das SchuB-Konzept zeichnet sich aus durch:

- eine intensive Beschäftigung mit dem Jugendlichen (Sozialpädagogik),
- einen Wechsel von defizitorientiertem zu stärkenorientiertem Denken,
- Beteiligung des Jugendlichen an seiner Lernziel- und Lernplangestaltung,
- eine klare Strukturierung und Auswertung der Förderschritte,
- kompetenz- und projektorientierten Unterricht,
- Unterricht in Fächerverbänden, kontinuierliche Praxistage.

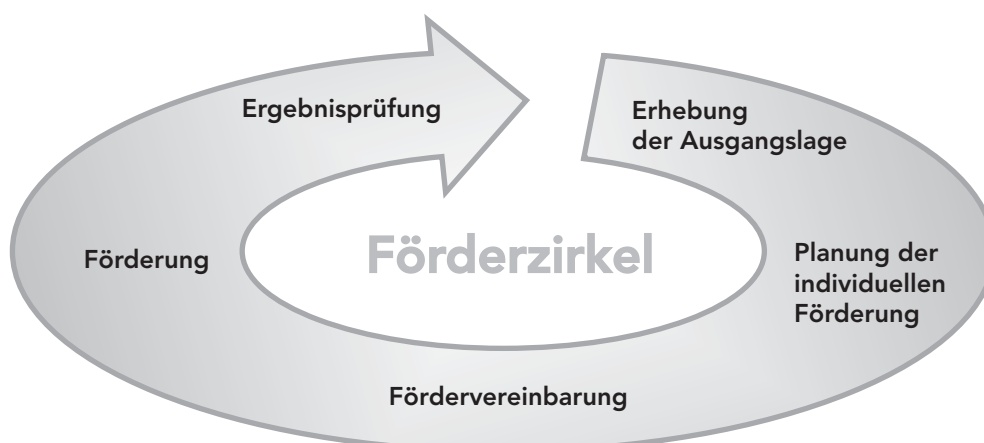
Die individuelle Förderung erweitert die Perspektive der Selbsteinschätzung um die Fremdeinschätzung der Lehrkraft, weist auf zu entwickelnde Kompetenzen hin, stellt Verbindlichkeiten bezüglich Entwicklungszielen und Maßnahmen her und gewährleistet die kontinuierliche Überprüfung der Entwicklung. Durch diesen Prozess lernen Jugendliche sich bezüglich ihrer Stärken und Schwächen realistisch einzuschätzen, was wiederum eine notwendige Voraussetzung für eine erfolgreiche Förderung darstellt.

Im Folgenden sollen zuerst der Aufbau und der Ablauf der Förderplanarbeit dargestellt werden. Im Anschluss daran wird dieser Prozess an einem Beispiel aus der Praxis deutlich gemacht.

**Stärke erst die ganze Persönlichkeit!**

## AUFBAU DER FÖRDERPLANARBEIT

Die individuelle Förderarbeit ist ein ständiger Prozess, der in der Literatur auch als Förderzirkel oder Förderkreislauf bezeichnet wird.



## Erhebung der Ausgangslage

Ausgangspunkt ist jeweils die umfassende Beobachtung einer Schülerin oder eines Schülers: nicht nur der schulischen, sondern auch der betrieblichen und der privaten Seite.

**Kenne ich die Stärken einer Schülerin / eines Schülers?  
Kann ich mit ihr oder ihm an seinen Schwächen arbeiten?**

Um die Stärken und Schwächen der Schülerinnen und Schüler zu erkennen, sind verschiedene Maßnahmen notwendig:



**Gehe konstruktiv mit Fehlern um!  
Ein Fehler bietet immer die Gelegenheit zu lernen!**

## Planung der individuellen Förderung

Im zweiten Schritt werden systematisch die Ergebnisse der Erhebung in der Klassenkonferenz gemeinsam ausgewertet. Damit wird die individuelle Ausgangslage für die Förderplanarbeit festgestellt. Um die Ergebnisse übersichtlich zu ordnen, eignet sich der Erhebungsbogen. Alle wichtigen Daten sind hier auf einen Blick zu erkennen.

<b>Name:</b>	<b>Vorname:</b>	<b>Wohnort:</b>	<b>Geburtsdatum:</b>	<b>Nationalität:</b>
<b>Gesundheit</b>				
<b>Betriebliche Erfahrungen</b>				
<b>Wunschberufe</b>				
<b>Außerschulische Institutionen</b>				
<b>Interessen / Hobbys</b>				
<b>Soziales Umfeld (Vereine ...)</b>				
<b>Fächer / Lernbereiche</b>	<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>	<b>Ziele</b>	
<b>Schlüsselqualifikationen</b>				
<b>Sozialkompetenzen</b>				
<b>Arbeitsverhalten</b>				
<b>Sonstiges</b>				

Neben den erkannten Stärken und Schwächen werden auch schon Ziele vorformuliert. Diese Ziele sind nur Vorschläge, die sich aus den Erhebungen ergeben. Sie sind die Grundlage für die Beratungs- und Zielgespräche mit den Jugendlichen und ihren Eltern. Dabei sind grundsätzlich die Bedürfnisse und Vorstellungen der Jugendlichen im Auge zu behalten.

## Fördervereinbarungen

Die Schülerinnen und Schüler sollen Verantwortliche ihrer Förderplanung sein. Deshalb haben regelmäßige Beratungsgespräche mit dem Jugendlichen einen besonderen Stellenwert. An diesen Gesprächen können die Eltern teilnehmen; am ersten Gespräch sollten sie unbedingt teilnehmen. Um solche Zielgespräche erfolgreich durchführen zu können, sind wesentliche Punkte zu beachten.

### Checkliste für das Beratungsgespräch

Phasen	Inhalt
Vorbereitung	Für angenehme Gesprächs- atmosphäre sorgen Zeitraumen: 30 bis 40 min
Eröffnung	Rahmen und Zweck des Gespräches klären
Einstieg	Schüler/in beschreibt <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Situation in der Klasse, Schule</li> <li>■ Situation bezüglich Stärken und Schwächen</li> <li>■ Erwartungen und Ziele</li> </ul> Lehrkraft informiert über Ergebnisse von <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Erhebungsbogen</li> <li>■ Tests</li> <li>■ Beobachtungen</li> <li>■ Akten</li> </ul>
Aussprache	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Schüler/in nimmt Stellung</li> <li>■ Lehrkraft fasst am Ende alle angesprochenen Punkte zusammen</li> </ul>
Zielformulierung	<ul style="list-style-type: none"> <li>■ Schüler/in formuliert mehrere Ziele (auf Kärtchen)</li> <li>■ Lehrkraft formuliert ebenfalls Ziele</li> <li>■ Schüler/in liest Kärtchen vor</li> </ul> Bewertung der Ziele nach Realisierbarkeit
Maßnahmenplanung Aufgabenverteilung	Welche Unterstützung braucht die Schülerin / der Schüler <ul style="list-style-type: none"> <li>■ durch die Schule,</li> <li>■ durch die Eltern,</li> <li>■ durch andere?</li> </ul> Welche Aufgaben übernimmt die Schülerin / der Schüler?  Zeitplan: <ul style="list-style-type: none"> <li>■ Wer tut was bis wann?</li> <li>■ Wie lange läuft die Maßnahme?</li> </ul> Planung des nächsten Gesprächs

#### Anmerkungen zur Checkliste für das Beratungsgespräch

- Beratungsraum reservieren
- Störungen vermeiden  
(Telefon, Kollegen)

#### Eltern einbeziehen!

- Direktes Ansprechen
- Ich-Botschaften
- Aktives Zuhören
- Gesprächsregeln vereinbaren
- Gezielte Fragen und Impulse
- Die Themen nicht verändern
- Keine Kommentare /  
Vorschläge
- Ausweichen nicht zulassen

#### SMART-Ziele

- spezifisch
- messbar
- akzeptiert
- realistisch
- terminiert

Maßnahmenplanung  
schriftlich fixieren

## Erfolg bestärkt. – Weniger ist mehr.

Die vereinbarten Ziele werden in die Fördervereinbarung aufgenommen. Es sollen nie alle Bereiche bearbeitet werden, denn zu viele Ziele überfordern den Jugendlichen.

Diese Fördervereinbarung enthält die ausgewählten Förderinhalte. Es soll nur das schriftlich fixiert werden, was in der nächsten Zeit ansteht. Eine Beschränkung ist unbedingt erforderlich.

Die Vereinbarungen werden am Ende des Gesprächs schriftlich fixiert und von den Beteiligten unterschrieben; davon erhalten alle eine Kopie.

Eine goldene Regel für die Formulierung eines Zieles lautet: Es muss **SMART** sein.

<b>S</b> pezifisch:	Ist das Ziel hinreichend konkret und präzise formuliert? Ist das Ziel eindeutig und widerspruchsfrei?
<b>M</b> essbar:	Woran kann ich erkennen, ob das Ziel erreicht wurde? Wie kann ich es beobachten?
<b>A</b> kzeptiert:	Wird das Ziel vom Jugendlichen und der Umwelt akzeptiert?
<b>R</b> ealistisch:	Ist das Ziel überhaupt erreichbar?
<b>T</b> erminiert:	Sind klare Termine festgelegt? (Verbindlichkeit)

### Fördervereinbarung

Name	Klasse			Datum
	Bereich 1	Bereich 2	Bereich 3	
Ziel				
Maßnahme				
Helfer/in				
Termine				
Erfolgskriterien				
Auswertung				
Unterschrift	..... Schüler/in	..... Lehrkraft	..... Erziehungsberechtigte/r	

## ■ Förderung – Maßnahmen durchführen

Mit der Fördervereinbarung beginnt die konkrete, individuelle Förderung des Jugendlichen. Wichtig ist, dass die Maßnahmen von der Schülerin oder dem Schüler verstanden und akzeptiert werden.

Mögliche Maßnahmen sind:

- Einrichten von Helfersystemen und Patenschaften, Bereitstellen von Hilfsmitteln und Lernhilfen etc.;
- differenzierte und kleinschrittige Arbeitsaufträge (qualitativ und quantitativ) für Unterricht, Wochenplanarbeit, Arbeit in Projekten.

## Fortschreibung

Zur vereinbarten Zeit findet das nächste Förderplangespräch statt. Zunächst wird das bearbeitete Ziel anhand der Erfolgskriterien überprüft. Dabei gibt es zwei Möglichkeiten:

- a) Das Ziel wurde erreicht.  
Damit ist die Maßnahme beendet. Gegebenenfalls wird jetzt die nächste Fördervereinbarung geschlossen.
- b) Das Ziel wurde noch nicht erreicht.  
In diesem Fall wird geklärt, warum es Schwierigkeiten gab, das Ziel zu erreichen. Im Anschluss daran wird besprochen, welche anderen Maßnahmen noch in Frage kommen. Daraus ergeben sich die nächsten Maßnahmen zur Erreichung des Ziels. Diese werden dann wieder in einer Fördervereinbarung festgehalten und terminiert.

## DER PROZESS DER INDIVIDUELLEN FÖRDERUNG ANHAND EINES BEISPIELS

### Situationsbeschreibung:

Bernd hat immer wieder Schwierigkeiten, pünktlich in der Schule und im Betrieb zu erscheinen. Ihm selbst ist es unangenehm, dass er häufig verschläft und sich deshalb vor seinem Lehrer und dem Praxisbetreuer rechtfertigen muss.

### Ausgangslage:

Vorab muss genau ermittelt werden, warum Bernd verschläft. Hat er einen Wecker? Wann geht er ins Bett, wie verbringt er die Zeit kurz bevor er einschläft? Wie ist sein Tagesablauf allgemein geregelt? ... Bernd lebt bei seinem Vater, der gegen 6 Uhr morgens das Haus verlässt, um zur Arbeit zu gehen. Ihm ist es nicht möglich seinen Sohn gegen 7 Uhr anzurufen, um ihn zu wecken. Er kennt die Problematik und möchte seinen Sohn unterstützen.

### Was? Zielformulierung

Bernd benennt deutlich das Ziel, das er erreichen möchte. Dazu benötigt er die Hilfestellung der Lehrkraft oder des Sozialpädagogen. Jugendliche neigen dazu, ihre Ziele zu hoch zu stecken und zu allgemein zu formulieren, z.B. „Ich komme nie mehr zu spät!“ – Der Pädagoge dem Jugendlichen deutlich machen, dass ein solches Ziel wenn überhaupt, dann nur in Teilzielen erreicht werden kann.

### Bernd formuliert sein zu erreichendes Ziel:

„Ich erscheine pünktlich im Betrieb.“

Hier wird deutlich, dass das Ziel auf den Betrieb beschränkt wird, da eine generelle Pünktlichkeit nicht von heute auf morgen möglich ist. Die Lehrkraft kann Bernd bei der „smarten“ Zielformulierung unterstützen.

### Wie? Methode

Im Gespräch werden verschiedene Maßnahmen diskutiert. Es wird deutlich, dass es Bernd helfen würde, wenn ihn jemand an den Praxistagen unterstützte. Am Besten wäre es, wenn ein Freund jeden Morgen als Weckdienst bei Bernd anriefe und später noch einmal an der Tür klingeln würde. Dies kommt Bernd sehr entgegen, denn ihm wäre es peinlich, wenn seine Lehrkraft oder der Sozialpädagoge morgens bei ihm anriefe. Gegebenenfalls kann Bernd vorgeschlagen werden, in einem Kontrollbogen die Ankunftszeiten im Betrieb zu notieren.



**Wer?** Helfer/in

Es wird besprochen, wer dafür in Frage käme. Ein Klassenkamerad erklärt sich bereit, den Weckdienst zu übernehmen.

**Wann?** Zeitplan

Als Zeitraum bis zum nächsten Einzelgespräch werden vier Wochen angesetzt.

**Fortschreibung – Prozess und Ergebnis überprüfen**

Die Überprüfung der einzelnen Ziele geschieht über einen im Beratungsgespräch festgelegten Zeitraum hinweg.

In unserem Fallbeispiel von Bernd sind es vier Wochen. Nach Ablauf der vier Wochen wird der Ist-Stand besprochen:

- Steht Bernd jetzt rechtzeitig auf?
- Ist eine Unterstützung durch den Mitschüler weiterhin notwendig?
- Kann die Pünktlichkeit auf den Unterrichtsbeginn ausgedehnt werden?
- Welche anderen Maßnahmen und Möglichkeiten gibt es noch, falls der Erfolg noch nicht entsprechend ist?

Im Laufe der Zeit werden Sie feststellen, dass die Schülerinnen und Schüler kontinuierlich ihre Ziele verfolgen. Neben der Entwicklung in Bezug auf die konkreten Inhalte zeigt die Förderplanarbeit noch weitere positive Ergebnisse:

- Die Jugendlichen fühlen sich ernst genommen. Sie werden in die Planung miteinbezogen und bestimmen selbst, welche Ziele im Vordergrund stehen.
- Indem die Ziele den SMART-Kriterien entsprechen, können Frustrationen weitestgehend verhindert werden. Das Selbstwertgefühl der Schülerinnen und Schüler steigert sich.
- Das Verhältnis zwischen der Lehrkraft und den Jugendlichen wird vertrauensvoller. Die Lehrkraft wird nicht nur als Wissensvermittler und Bewerter wahrgenommen, sondern ist eine Person, die bei dem Erreichen selbst gewählter Ziele unterstützt.
- Die individuelle Förderung ermöglicht es, die Stärken der Jugendlichen zu erkennen, auszubauen und zu nutzen. Dies gilt nicht nur in Bezug auf den einzelnen Jugendlichen selbst, sondern auch im Hinblick auf die Unterstützung der Schülerinnen und Schüler untereinander.

**Der beste Förderplan ist der, der nicht geschrieben werden muss!**

Dies lässt sich nur erreichen, wenn von Anfang an präventiv im Sinne des hier beschriebenen Maßnahmenkatalogs gearbeitet wird.

# ANLAGEN

## Erhebungsbogen (Muster)

<b>Name:</b>	<b>Vorname:</b>	<b>Wohnort:</b>	<b>Geburtsdatum:</b>	<b>Nationalität:</b>
<b>Gesundheit</b>				
<b>Betriebliche Erfahrungen</b>				
<b>Wunschberufe</b>				
<b>Außerschulische Institutionen</b>				
<b>Interessen / Hobbys</b>				
<b>Soziales Umfeld (Vereine ...)</b>				
<b>Fächer / Lernbereiche</b>	<b>Stärken</b>	<b>Schwächen</b>	<b>Ziele</b>	
<b>Schlüsselqualifikationen</b>				
<b>Sozialkompetenzen</b>				
<b>Arbeitsverhalten</b>				
<b>Sonstiges</b>				

## Fördervereinbarung (Muster)

<b>Name:</b>		<b>Klasse:</b>	<b>Datum:</b>
	Bereich 1	Bereich 2	Bereich 3
<b>Ziel:</b>			
<b>Maßnahme:</b>			
<b>Helfer/in:</b>			
<b>Termine:</b>			
<b>Erfolgskriterien:</b>			
<b>Auswertung:</b>			
<b>Unterschrift:</b>	..... Schüler/in	..... Lehrkraft	..... Erziehungsberechtigte/r

HESSEN



Hessisches Kultusministerium  
Referat II.2  
Luisenplatz 10  
65185 Wiesbaden  
Telefon. 06 11 / 36 80

[www.kultusministerium.hessen.de](http://www.kultusministerium.hessen.de)  
[www.schub.bildung.hessen.de](http://www.schub.bildung.hessen.de)